Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 206. — Mittwoch, den 4. September — 1935.

Neue Lage in Abessinien.

Die englische Presse verbreitet die überraschende Meldung aus Addis Abeba, wonach Engländer und Amerikaner sich Abessiniens Bodenschätze gesichert und damit dem italienischen Zugriff entzogen haben sollen. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, wäre mit einem Schlage der ganze abessinische Konflikt in einen neuen Abschnitt eingetreten.

Nach dem Bericht des Sonderkorrespondenten des „News Chronicle" hat der Kaiser von Abessinien einer englisch-amerikanischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessiniens gewährt. Die Konzession, bei der es sich um viele Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebietsteilen, zu denen auch das südliche Harrar an der Grenze der Ogaden-Wüste gehören solle.

Die Vereinbarung sei, so berichtet „News Chronicle", von einem Engländer namens E. W. Rickett aus London abgeschlossen worden. Er habe sich acht Tage in Addis Abeba aufgehalten, in dieser Zeit sollen die Verhandlungen bei Tag und Nacht in einem Regierungsgebäude geführt worden sein. Rickett sei in der Nacht zum Freitag von einem Beamten aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen zum Palast gefahren worden, wo nach einer abschließenden Besprechung mit dem Kaiser die Unterschrift bei Tagesanbruch vollzogen worden sei. Hierauf sei Rickett sofort über Djibuti nach London abgereist.

Konzessionsvertrag auf 75 Jahre

Auch „Daily Telegraph" veröffentlicht in allergrößter Aufmachung eine Meldung ihres Sonderberichterstatters aus Addis Abeba, die sich auf diese Konzessionserteilung bezieht. Danach soll es sich um die britisch-amerikanische „African Exploitation und Development Corporation" handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen, der Mineralschätze und der sonstigen natürlichen Hilfsquellen von „halb Abessinien" für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll.

Das Konzessionsgebiet beginne im Norden an der Grenze von Eritrea und führe am 40. Längengrad entlang, durchschneide die Eisenbahnlinie Addis Abeba—Djibuti und ende am Rudolph-See an der Grenze von Kenia. Das Gebiet schließe die wertvollen Petroleumvorkommen von Aussa-Itgigga ein.

Wie „Daily Telegraph" meldet, verlautet von zuverlässiger Seite, daß dem Kaiser kürzlich vorgeschlagen worden sei, das Petroleumgebiet von Aussa an Italien gegen Bezahlung abzutreten. Aus diesem Angebot sei aber nichts geworden.

Rohrleitung nach dem Roten Meer

Es handele sich, so schreibt der Korrespondent, um das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessiniens. Es sei beabsichtigt, die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Geludia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden. Der größte Teil des erforderlichen Kapitals von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling werde in New York aufgebracht werden. Man rechnet damit, daß bereits in den nächsten Wochen Geologen und Bohrfachverständige in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzustellen. Es sei anzunehmen, daß die Einnahmen Abessiniens aus dieser Konzession in den nächsten vier oder fünf Jahren auf etwa drei Millionen Pfund Sterling sich belaufen dürften.

„Daily Telegraph" berichtet schließlich noch von Verhandlungen über den Bau eines Sperrdamms und eines Systems von Pumpstationen am Tanasee, die zur Zeit in Addis Abeba laufen sollen.

Bestätigung aus Addis Abeba

Inzwischen ist der Abschluß des Konzessionsvertrages von abessinischer Seite so gut wie bestätigt. Ergänzend wird aus dem Vertrag noch mitgeteilt, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen 5 Millionen Dollar erhält. Es bestätigt sich ferner, daß Rickett sogleich nach der Unterzeichnung des Vertrages nach London abgeflogen ist. Wie weiter verlautet, soll in einer Ankündigung des Abkommens gesagt werden, daß der Konzessionsvertrag „aus politischen Gründen und zur Verhinderung eines Krieges" abgeschlossen wurde.

Ungeheure Erregung in Italien.

Die abessinische Konzessionserteilung an eine englisch-amerikanische Gesellschaft hat in der Oeffentlichkeit Italiens wie eine Bombe eingeschlagen. Die Entrüstung über diesen Schachzug des Negus und der beteiligten Wirtschaftskreise kennt keine Grenzen. Die gesamte italienische Presse betrachtet den jetzt abgeschlossenen Ausbeutungsvertrag als einen ungeheuerlichen Vertragsbruch, den Italien nie und nimmer hinnehmen könne.

Man erblickt in politischen Kreisen Italiens in dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Negus und der anglo-amerikanischen Gesellschaft, falls die Nachrichten darüber zutreffen, einen Bruch sowohl der von England eingegangenen internationalen Verträge wie der von Amerika kürzlich abgegebenen feierlichen Neutralitätserklärung. Falls geltend gemacht werden sollte, daß es sich um eine Abmachung privater Gesellschaften handele, würde diese Begründung nicht für stichhaltig angesehen werden können.

Die „Tribuna" setzt über ihre Londoner Stellungnahme die Ueberschrift:

„Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerbund"

und erinnert an den bekannten Ausspruch über die Engländer: „Sie sagen Christus und meinen Baumwolle." Ausdrücklich betont das Blatt, daß dieser englisch-amerikanische Vertrag mehr englisch als amerikanisch sei, um nicht sogar ausschließlich englisch zu sagen. Durch diesen Vertrag werde besonders auch der berühmte Vorschlag Edens, den Hafen von Zeila Abessinien zu geben, in ein neues, originelles und aufschlußreiches Licht gerückt.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna" weiter, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlages in den Rücken Italiens sowohl von seiten des Negus wie von seiten Englands. Der abgeschlossene Vertrag decke ein Wespennest politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

Das Blatt bezeichnet den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands und fragt in aller Form, ob die Regierung in London von den Verhandlungen wußte. Auf diese Frage könne nur eine Antwort gegeben werden. Keine Finanzgruppe würde die Dummheit begehen, über wirtschaftliche Konzessionen in einem Lande, das bald zum Kriegsschauplatz werde, zu verhandeln, wenn es nicht der Unterstützung einer mächtigen Regierung sicher sei.

Das „Giornale d'Italia" hebt besonders hervor, daß die Konzessionserteilung eine Verletzung der Verträge von 1891, 1894 und 1896 darstellen würde, und ferner dem Verständnis, das der englische Außenminister den italienischen Ausdehnungsbedürfnissen entgegengebracht habe, widersprähe. Im übrigen erklärt das Blatt, wenn Mussolini in Bozen erklärt habe, daß Italien seinerseits alle Interessen des britischen Reiches anerkenne, so habe er damit anerkannte und anzuerkennende Rechte Großbritanniens gemeint, aber nicht einen Blankowechsel ausstellen wollen.

England rät dem Negus ab

In einer Erklärung des Foreign Office wird erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Oelkonzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen. Eine solche Konzession müßte zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Drei-Parteien-Vertrages von 1906.

Sir Samuel Hoare, der britische Außenminister, muß das Bett hüten. Er ist, wie amtlich berichtet wird, an einem leichten Gichtanfall erkrankt. Er hofft, am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

Washington erklärt: „Dinge rein privater Natur"

Der amerikanische Staatssekretär des Aeußeren, Hull, teilte in der Pressekonferenz mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß eines riesigen Pacht- und Ausbeutungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe. Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, das sei unter der Regierung Roosevelt nicht üblich.

Die Regierung lehne es ab, ihren Landsleuten in alle Erdteile zu folgen und sich um Dinge zu kümmern, die rein privater Natur seien.

Er fürchte daher keinerlei Hineinziehung der amerikanischen Regierung in Streitfragen, die sich aus diesem Vertrage etwa ergeben sollten.

In politischen Kreisen Washingtons glaubt man indes, daß die amerikanische Regierung dieses Desinteressement nicht lange werde aufrechterhalten können. Inzwischen hat Präsident Roosevelt die Vorlage über die Neutralität der Vereinigten Staaten im Falle kriegerischer Verwicklungen unter anderen Nationen unterzeichnet. Damit hat die Vorlage, die ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach allen kriegführenden Staaten vorsieht, Gesetzeskraft erhalten.

Eine Million unter den Waffen

Italiens Streitmacht auf höchster Effektivstärke.

Bozen, 2. September.

Bei herrlichem Sonnenschein wurde die große Truppenschau über alle Einheiten abgehalten, die an den italienischen Alpenmanövern teilgenommen hatten. Acht Divisionen waren im Ronstal aufgestellt. Mussolini, Marschall Balbo, Minister, Staatssekretäre, Generäle, hatten sich auf einem erhöhten Standort eingefunden und erwarteten den König. Bei seiner Ankunft wurde der König von Mussolini begrüßt. Nachdem der König im Kraftwagen die Fronten der Regimenter abgefahren hatte, hielt

Mussolini

in Gegenwart des Herrschers eine Ansprache. Der Duce sprach im Namen des Königs den Offizieren und den Soldaten seine Anerkennung für die während der Manöver gezeigte Widerstandskraft, Haltung und Disziplin aus und fügte als Minister der bewaffneten Macht seine Anerkennung hinzu.

Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Zeiten seien die einberufenen Reservisten nach den Manövern entlassen worden, doch das geschehe in diesem Jahre nicht. Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene Zahl von 1 Million Mann unter Waffen haben werde. Die Welt solle wissen, daß, wenn weiterhin in törichter und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde.

Nach dieser Ansprache zog die motorisierte Division Trento in langen Kraftwagenkolonnen vor dem König, Mussolini und den Manövergästen vorbei.

*

Mordanschlag in Addis Abeba

Ein italienischer Konsulatsdiener verletzt.

Auf den eingeborenen Diener Kebbada des italienischen Konsuls Muzzi Falconi, der seinen Herrn auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Verwundung war, wurde in Addis Abeba ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Die britische Flotte sammelt sich

Vorzeitige Zusammenziehung.

In dem britischen Marinehafen Sheerneß herrscht, wie

der „Star" meldet, lebhafte Tätigkeit. Die Schiffe der Heimatflotte haben Befehl erhalten, sich vor dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt zu versammeln. Im Hafen liegt zur Zeit eine stattliche Anzahl von Kriegsschiffen.

Auf ihrer jährlichen Kreuzfahrt werden von der englischen Mittelmeerflotte die zwei Schlachtkreuzer „Revenge" und „Haliant", drei Kreuzer und neun Zerstörer vom 2. bis 20. September in Alexandrien stationieren. Am 5. September treffen dort auch ein Flugzeugmutterschiff und Torpedoboote ein.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, haben die dortigen Militärbehörden den Polizeistreitkräften Gasmasken ausgehändigt. Auch für Malta wurden umfangreiche Luftschutzmaßnahmen angeordnet.

Erziehung zum Opfersinn

Eine Rede des Reichskriegsopferführers.

Die Kriegsmarinestadt Kiel hatte wieder einen großen Tag: über 50 000 Frontkameraden und Kriegsopfer waren aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Ost-Hannover zum Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag der Gauinspektion Nord der NSKOV. nach Kiel gekommen. Die Nordostseehalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, und den Befehlshaber im Luftkreis 6, Generalleutnant der Flieger Zander. Nach der Ehrung der 2 Millionen Toten des Weltkrieges und der im heldenhaften Kampf um die Erneuerung des Vaterlandes Gefallenen, nahm Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort zu seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede: Er führte u. a. aus:

„Wir sind zwar älter geworden seit 1914, in unserer Bereitschaft, uns für unser Volk einzusetzen, sind wir aber die Gleichen geblieben. Wir marschieren, um der nachfolgenden Generation zu zeigen, was Opfer sind. Wir wollen unser Volk zu gleichem Opfersinn und gleicher Opferbereitschaft erziehen, die wir selbst unser Beweis gestellt haben. Wir geloben uns bei jeder Zusammenkunft, in erster Linie für die zu sorgen, deren Männer und Väter im Kriege draußen geblieben sind.

Das deutsche Volk hat durch seinen Führer und Volkskanzler seine Wehrfreiheit und damit seine volle Souveränität wiedergewonnen. Niemand ist begeisterter von der Wiedergewinnung der deutschen Wehr als gerade die, die 4½ Jahre an der Front gestanden haben. Die Waffenehre des deutschen Volkes ist reich und hoch erwiesen in tausenden Schlachten; das deutsche Volk hat es nicht nötig, zur Wiederherstellung seiner Ehre die Waffen zu führen. Kriege können nur Elend über die Menschen bringen.".

Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, erfolgte der Ausmarsch der Fahnen.

Altveteranentag in Harzburg

Harzburg stand im Zeichen des Treffens der Altveteranen im Kyffhäuserbund. Aus allen Gauen Deutschlands waren die letzten Zeugen der großen Kriege um Deutschlands Freiheit und Ehre gekommen, um in einem kameradschaftlichen Beisammensein alte Erinnerungen auszutauschen und Grüße und Dank der jungen Frontgenerationen entgegenzunehmen, die gleichzeitig damit die Männer ehrt, die ihr Leben seinerzeit eingesetzt haben, um Deutschland groß und glücklich zu machen. Im Mittelpunkt der großen Kundgebung, der eine Kranzniederlegung und ein Feldgottesdienst vorausgingen, stand die Ansprache des Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, der die unvergeßlichen Verdienste dieser alten Soldaten, die heute eine lebendige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen, würdigte. Mit dem Vorbeimarsch der Formationen des Kyffhäuserbundes und der SA. vor ihren alten Kameraden fand die Feier ihren Abschluß.

Die Reichsarbeitskammer

Eröffnung durch Dr. Ley

Im organischen Aufbau des Staates bildet die neugegründete Reichsarbeitskammer eine wichtige Säule. Die Bedeutung dieser neuen Einrichtung wurde wirksam unterstrichen durch die Rede, die der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, bei der Eröffnung der Reichsarbeitskammer hielt.

Der Sitzungssaal der Bank der Deutschen Arbeitsfront in Berlin war aus diesem Anlaß festlich geschmückt worden. Außer den 80 Mitgliedern der Kammer, den Amtswaltern und Gauwaltern der Deutschen Arbeitsfront, den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und einer Reihe von Einzelpersonen, waren zahlreiche Ehrengäste aus der Regierung, der Partei und der Wehrmacht erschienen, darunter Generaldirektor Dr. Dorpmüller von der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der Leiter des größten Unternehmens der Welt.

Als Beauftragter für die Durchführung der Leipziger Vereinbarung eröffnete Hauptamtsleiter Claus Selzner die Tagung. Staatssekretär Krohn überbrachte der Kammer die Glückwünsche namens der geladenen Reichs- und preußischen Minister, Behörden und Ehrengäste. Er erklärte, die Sozialpolitik wolle dafür sorgen, daß jeder Arbeiter ein Menschenleben in Würde führen könne. Besonderes Gewicht sei auf den Neubau der sozialen Selbstverfassung gelegt. Die Reichsarbeitskammer solle zusammen mit den Mitgliedern der Reichswirtschaftskammern den Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat bilden und damit in die höchste Selbstverwaltungskörperschaft auf sozialpolitischem Gebiet eingehen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

ergriff dann in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitskammer das Wort und sprach in richtungweisender Rede über die Grundfragen der Arbeitsordnung. Er führte u. a. aus:

Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden heute bei uns eine schicksalhafte Gemeinschaft, und wir können und werden nicht dulden, daß sie sich je trennen. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz „Der Betrieb ist eine Einheit" ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Wir dürfen uns gerade auf diesem Gebiet nicht verleiten lassen, Flickwerk zu tun.

Wir sind bei unserer Arbeit zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß es vielmehr seine Stellung im Volk, seine Ehre ist. Es ist eine Lüge, so betonte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung, daß der Arbeiter nur um Lohnpfennige gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre.

Große und schwere Aufgaben harren der Deutschen Arbeitsfront. Denn noch ist vieles, ungeheuer vieles zu ändern, zu verbessern, zu kultivieren. Die Deutsche Arbeitsfront muß und wird unter diesen Umständen immer wieder gewissermaßen der Exerzierplatz einer sich praktisch auswirkenden, täglich neu zu übenden Gemeinschaft, einer Gemeinschaft des Kampfes sein.

Vielleicht ist es richtiger, statt von Selbstverwaltung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen.

Diese Selbstverantwortung wollen wir fördern. Es ist uns gelungen, eine neue, tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen, wie sie in den Gesetzen der letzten Jahre ihren Ausdruck findet. Und mag die Komintern schwätzen, was sie will — den deutschen Arbeiter, der eine andere innere Haltung eingenommen hat, der von einem neuen, besseren Geist erfüllt ist, ihn bekommt sie nie wieder!

Anschließend nahm der Leiter der Reichsarbeitskammer nach Abnahme des Eides die Verpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes durch Handschlag vor. Das Sieg-Heil auf den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten diese feierliche erste Sitzung der Reichsarbeitskammer.

Das letzte Opfer geborgen

Dr. Goebbels dankt den Helfern

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, meldete dem Führer telegraphisch die Bergung des letzten Toten auf der Unglücksstelle der Nord-Süd S-Bahn und den Abschluß der Rettungsarbeiten.

Nach größten Schwierigkeiten konnte das letzte Opfer des Einsturzunglücks geborgen werden. Inmitten der hundert Mann, die noch an der Arbeitsstätte tätig waren, wohnten Reichsminister Dr. Goebbels und der mit der Leitung der Bergungsarbeiten beauftragte Generalleutnant der Landespolizei, Daluege, dem ergreifenden feierlichen Akt bei. Die Hände erhoben sich wieder zum Gruß, als die Bahre mit den sterblichen Ueberresten des Schachtmeisters Dimke aus dem schon vom Grundwasser überfluteten besonderen Seitenschacht hinaufgebracht wurde.

Nach der Bergung richtete Dr. Goebbels an die Hilfsmannschaften eine Ansprache, in der er ihren heroischen Kampf mit der Ungunst des Elements würdigte und dazu erklärte:

Wir können vor unserem Volk bekennen: Was überhaupt getan werden konnte, das ist von uns getan worden. Die Bergung der 19 Opfer, die wir nun der Erde abgerungen haben und die wir wieder in die Erde bergen mußten oder müssen, ist das lebendige Zeugnis einer Volksgemeinschaft, die weit über die Phrase der Versammlungssäle hinweg wirkliche Tat geworden ist, einer Volksgemeinschaft, in der Arbeiter und Soldaten zusammengestanden sind.

Dann dankte Dr. Goebbels allen Helfern für das Werk des Sozialismus, das sie hier in Eintracht und Kameradschaft vollbracht hätten. Die ganze deutsche Nation stehe vor diesem Werk in Bewunderung. Wir haben, so fuhr der Minister fort, obschon wir vierzehn Tage daran arbeiten mußten und viele Hunderte von Arbeitern und Soldaten dabei auch ihr Leben in Gefahr brachten, die Opfer geborgen. Die traurige Arbeit ist zu Ende, und nun fängt für uns das Leben wieder an. Wir wissen, daß das Leben Opfer kostet, und weil wir alle bereit sind, diese Opfer, wenn nötig, bis zum letzten zu bringen, deshalb können wir auch Opfer vom Leben fordern. In diesem Sinne bin ich der Ueberzeugung, daß diese Station am Ende doch segensreich in dem großen Werk des deutschen Aufbaues werden wird und daß die Toten, die wir in den Gräbern bergen, am Ende die feuchtendsten Blutzeugen eines Aufbaues sein werden, den wir unter dem Führer nicht nur begonnen haben, sondern den wir unter dem Führer auch einmal beendigen werden.

Dr. Ley dankt den Rettungsmannschaften

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an Generalleutnant Daluege, unter dessen tatkräftiger Leitung die Bergungsarbeiten bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße in Berlin durchgeführt wurden, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm und der gesamten Rettungs- und Bergungsmannschaft für das aufopferungsvolle und in jeder Stunde einsatzbereite Wirken an der Unglücksstelle dankt. Als Ausdruck der Dankbarkeit der Deutschen Arbeitsfront bittet er Generalleutnant Daluege und alle an der Bergungsarbeit beteiligt gewesenen Arbeiter als Gäste der Deutschen Arbeitsfront nach dem Parteitag an einer „Kraft durch Freude"-Seereise teilzunehmen.

Noch zwei Versuchsflüge

Anerkennungsprämie für Flieger Dünnbeil

Die ersten Versuchsflüge mit Menschenkraft auf dem Flugplatz Rebstock bei Frankfurt a. M., die von dem Segelflieger Dünnbeil aus Erfurt mit einem von den Ingenieuren und Luftsportverbandsangehörigen Haeßler und Billinger aus Dessau erbauten Flugzeug mit Propellerantrieb durchgeführt wurden, sind nach den ersten schönen Anfangserfolgen vorläufig eingestellt worden, um den Kon-

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HARTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(55. Fortsetzung.)

„Ah, Senhor Arden, gewiß! Senhor Arden ist Gast dieses Hauses. Ich werde — —"

„Nicht so schnell, sagen Sie unserem Landsmann, daß wir eigens von Deutschland herüberkamen, um ihm eine frohe Nachricht zu übermitteln. Nennen Sie ihm meinen Namen: Kurt Ulitz!"

Sigrid stand unbeweglich, gleichsam erstarrt. Eine frohe Nachricht aus Deutschland? — Das konnte nur eins sein: Walters Unschuld hatte sich herausgestellt.

Sie eilte mit jagenden Pulsen hinunter, die Fremden zu begrüßen und Näheres von ihnen zu erfahren.

„Herzlich willkommen, meine Herren!" rief sie, voll Freude darüber, daß sie sich ihrer Muttersprache bedienen durfte. „Sigrid Röder ist mein Name. Ich habe vorhin gehört, was Sie zu dem Diener sagten und ich — ich — —"

Ulitz griff begeistert nach ihrer Hand. „Sie sind Fräulein Röder, großartig! Ja, wenn Sie wüßten, wie eindringlich ich mich in den letzten Tagen mit Ihnen beschäftigt habe. — Aber wo ist Holland? Wo steckt er denn, dieser schreckliche Dummkopf, der so hartnäckig vor seinem Glück davonläuft?"

„Vor seinem Glück? Walter Holland ist doch vor seinem Steckbrief auf der Flucht!"

„Hören Sie um des Himmels willen mit dem verfluchten Steckbrief auf! Dieses Unglücksding war sämtlich nur eine halbe Stunde in Kraft. Statt dessen gibt es nun eine große Erbschaft. Doch das muß ich Holland selber erzählen. Bitte holen Sie ihn möglichst rasch!"

„Sie müssen sich noch bis zum Abend gedulden, Senhor Ulitz! Holland ist nach dem Mittagessen mit Senhor Porte weggeritten."

„Schade!" rief der Redakteur enttäuscht. „Dann darf ich Ihnen einstweilen meinen Begleiter vorstellen, Herr Direktor Heßberg!" —

Sigrid führte die Gäste ins Eßzimmer und ließ einen kräftigen Imbiß auftragen.

„Machen Sie sich's bequem, Senhores! Sie werden müde sein. Ich bin zwar selbst nur Gast hier, aber Senhora Porte wird meine Eigenmächtigkeit sicherlich gutheißen."

Senhora Porte war eine freundliche alte Dame, der die Gastfreundschaft über alles ging. Sie bestand darauf, daß die Besucher sich für einige Tage bei ihr einquartierten. Erst als sie sich vergewissert hatte, daß für alle Bequemlichkeiten gesorgt war, kehrte sie wieder zu ihrem Haushalt zurück und überließ die Deutschen der Obhut von Sigrid Röder.

„Wie meinten Sie das vorhin, Herr Ulitz, als sie sagten, daß Sie sich schon mit mir beschäftigt hätten?" erkundigte sich Sigrid.

„Mein liebes Fräulein Röder, ich bin Zeitungsmensch und sende ausführliche Berichte über den Fall Walter Holland nach Berlin. Von Senhorita Calder habe ich fabelhafte Einzelheiten über Sie erfahren."

„Ach so! — Wenn Sie erst wüßten, was ich inzwischen wieder erlebt habe!"

Ulitz lächelte überlegen. „Sie meinen die Geschichte mit den Desperados? Ueberfall auf eine Hazienda, Gefangennahme einer jungen Deutschen und deren abenteuerliche Befreiung? — Was glauben Sie, die ganze Sache ist bereits unterwegs!"

Sigrid war starr vor Staunen. „Wie haben Sie das erfahren?"

„Ganz einfach! Wir kamen an der abgebrannten Hazienda vorüber. Don Alfonso, der eben von der „Fabrit" zurückgekommen war, hat uns alles erzählt. Er war es auch, der uns sagte, wo wir Holland finden würden."

Das Mädchen lächelte verstehend.

„Uebrigens — einer der Desperados ist leider entkommen!"

„Schade!" sagte Sigrid hart. Sie suchte ihre aufsteigende Angst zu verbergen, denn sie wußte, daß die Desperados rachsüchtige Kerle waren.

Um sich und ihren Gästen Ablenkung zu verschaffen, machte sie den Vorschlag, Senhor Portes Besitztum zu besichtigen.

* * *

Es wurde Abend, die Nacht brach herein — aber weder Senhor Porte noch Walter Holland kamen nach Hause.

Eine qualvolle Spannung bemächtigte sich aller. Noch versuchte man sich einzureden, daß die Erwarteten sich verspätet hatten oder durch irgendeine harmlose Sache abgehalten wurden. Man kramte tausend Möglichkeiten aus, die das lange Fernbleiben rechtfertigen konnten.

„Mein Gott, es ist gerade, als hatte uns das Schicksal zum Narren! Uns und ihn!"

Sigrid hatte ihre Hände ineinandergepreßt. „Ich glaube nicht, daß wir uns um ihn zu sorgen brauchen. Er ist ein Mann, der auch der schlimmsten Lage gewachsen ist."

Wiederum senkte sich eine lastende Stille auf die kleine Gesellschaft. Doch plötzlich horchten sie alle auf. Von der Straße her wurde galoppierendes Pferdegetrappel vernehmbar. Sigrid lief zum Fenster, konnte aber in der Dunkelheit nichts unterscheiden.

Sie eilten zusammen hinaus.

Es war Rascha! Das Pferd kam schnaufend heran, blieb vor der Tür stehen und sah hilfesuchend von einem zum anderen.

Der Sattel war leer. Ein Steigbügel fehlte und als Sigrid nach dem Halfter griff, klebte Blut daran.

Ihr gellender Aufschrei rief auch die beiden Männer heran. Mit bestürzten Mienen umstanden sie das schweißtriefende Tier.

Ulitz untersuchte das Sattelzeug, aber es war daran nichts weiter festzustellen.

„Wir müssen sofort aufbrechen!" forderte Sigrid. „Vielleicht können wir Hilfe bringen!"

Sie lief ins Haus zurück, tröstete die weinende Senhora Porte und suchte dann ihr Zimmer auf. Als Sigrid Röder Minuten später wieder zum Vorschein kam, trug sie eine Cowboyhose und ein dunkles Flanellhemd. In ihrem Gürtel steckte eine Pistole.

(Fortsetzung folgt.)

strikteuren Gelegenheit zu geben, in der Stille restlos an ihrem Werk weiterzuschaffen.

Nach den ersten beiden Flügen hatte der Flieger Dünnbeil am Sonnabend nach 20 Sekunden bei etwa 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit in 4—5 Meter Höhe eine Strecke von 204 Metern und in 21 Sekunden 221 Metern. Bei beiden Flügen beschrieb der Pilot jeweils auch eine Linkskurve.

Obwohl die Bedingungen des Preisausschreibens der Polytechnischen Gesellschaft bis heute nicht erfüllt werden konnten, hat das Preisgericht mit Zustimmung des Reichsluftsportführers beschlossen, in Anerkennung der technischen und fliegerischen Leistungen bei den Wettbewerbsflügen vom 29. bis 31. August die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 RM an den Wettbewerber Nr. 1, Flugzeug Haeßler-Böllingen (Führer Dünnbeil) vorzuschlagen.

Schiffszusammenstoß im Kanal

Englisches Schlachtschiff rammt Lloyddampfer.

Im englischen Kanal ereignete sich ein schwerer Schiffszusammenstoß, bei dem bedauerlicherweise auch einige deutsche Arbeitskameraden das Leben verloren haben.

Bei schwerem Sturm und heftigem Regen, der die Sicht fast unmöglich machte, hat das englische Schlachtschiff „Ramilies", das eine Raumverdrängung von 29 150 Tonnen hat, den 4159-Tonnen-Dampfer „Eisenach" vom Norddeutschen Lloyd gerammt. Der Zusammenstoß erfolgte etwa 9 Seemeilen südwestlich von Dover. Der deutsche Dampfer wurde am Vorschiff stark beschädigt und muß nach Dover eingeschleppt werden.

Das Schlachtschiff „Ramilies", das eine Besatzung von 1000 Mann hat, befand sich auf dem Wege nach Portland, wo sich die britische Heimatflotte versammelt. Der Dampfer „Eisenach" war auf der Fahrt von Braila nach Hull. Das englische Kriegsschiff leistete nach dem Zusammenstoß dem deutschen Dampfer Beistand, bis der aus Dover herbeigerufene Schlepper „Lady Duncannon" an der Unfallstelle eintraf. Die „Ramilies" beleuchtete die „Eisenach" mit ihren mächtigen Scheinwerfern und ermöglichte es dadurch dem Schleppdampfer, an das havarierte Schiff heranzukommen und ein Schlepptau festzumachen.

Das Schlachtschiff, das nur leicht beschädigt worden war, setzte seine Fahrt nach Portland fort, nachdem es festgestellt hatte, daß das deutsche Schiff nicht in Gefahr war.

Die Verluste der „Eisenach"

Drei Tote, ein Vermißter.

Bremen, 2. September. **Nach einem beim Norddeutschen Lloyd aus Dover eingegangenen Telegramm sind bei dem Zusammenstoß des Frachtdampfers „Eisenach" mit dem englischen Schlachtschiff „Ramilies" drei Besatzungsmitglieder des deutschen Schiffes tödlich verunglückt. Es sind der Heizer Hinrichs, der Hilfskesselwärter Besser (ursprünglich als vermißt gemeldet), sowie der Trimmer Kupka (der anfangs als schwerverletzt bezeichnet wurde). Vermißt wird der Heizer Jagow (zuerst als getötet gemeldet). Die übrigen Besatzungsmitglieder des Dampfers „Eisenach" sind sämtlich unverletzt und befinden sich wohlauf.**

Die britische Admiralität richtete ein Beileidstelegramm an den Norddeutschen Lloyd, in dem sie die Reederei bat, den Angehörigen der von dem Unglück schwer betroffenen Besatzungsmitglieder ihre Anteilnahme auszusprechen. Auch von der Stadt Eisenach ist ein Beileidstelegramm eingegangen.

Straßenkämpfe in Madrid

Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei.

Madrid, 2. September.

In der spanischen Hauptstadt versuchte eine Gruppe Kommunisten, Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen.

Darauf entstand eine Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizeibeamte schwere Verletzungen davon.

Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien versucht wird, die Kominternparole durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

In Wien kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, wobei ein Schutzkorpsbeamter in der Notwehr zur Waffe griff und einen Demonstranten tödlich verletzte.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat anläßlich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Woermann-Linie und des fünfundvierzigjährigen Bestehens der Deutschen Ostafrika-Linie beiden Reedereien telegraphisch herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt ist zu einem Meinungsaustausch mit dem polnischen Handwerk in Warschau eingetroffen.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris war von Bad Wiessee kommend Gast des Reichsstatthalters General Ritter von Epp im Jagdhaus Vorderriß.

Todessturz des amerikanischen Fliegers Cecil Allen. Der bekannte Pilot der Vereinigten Staaten, Cecil Allen, ist mit seinem Flugzeug tödlich abgestürzt.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt"!

Warnung des Gauleiters!

Der Gauleiter und Oberpräsident der Provinzen Nieder- und Oberschlesien erläßt folgende Bekanntmachung:

„Es gibt immer noch Menschen, die sich berufen fühlen, den Kampf gegen das Judentum oder gegen andere hier und da noch auftretende Feinde des Staates auf eigene Faust führen zu müssen. Sie glauben, ihren meistens etwas sehr spät erkannten Nationalsozialismus dadurch unter Beweis zu stellen, daß sie jüdische Geschäfte mit Zetteln beleben oder nach der Art wild gewordener Spießer andere antijüdische Kundgebungen veranstalten.

Diesen Volksgenossen sei hiermit letztmalig gesagt, daß ich mir solche Kampfmethoden mit aller Entschiedenheit verbitte. Wie der Nationalsozialismus zum Judentum steht, ist für alle Zeiten unverrückbar festgelegt, bedarf also nicht der Bekräftigung durch Handlungen, durch die nichts erreicht wird als eine Schmälerung des deutschen Ansehens. Ich bin nicht gewillt, die jedem wahren Deutschen heiligen Grundsätze des Führers durch törichte Kindereien und Ausschreitungen disziplinloser Radaubrüder verzerren zu lassen. Als der oberste Hoheitsträger und Vertreter der Reichsregierung in Schlesien bestimme ich ganz allein, wann und in welcher Weise gegen jüdische Provokateure oder andere Staatsfeinde vorzugehen ist. Die Bevölkerung Schlesiens hat sich meinen politischen Anordnungen in Disziplin zu fügen und nur dann zu handeln, wenn ich es befehle.

Von nun an werde ich gegen Disziplinlosigkeiten jeder Art mit rücksichtsloser Härte vorgehen. Wer es in Zukunft wagen sollte, sich in Einzelaktionen zu ergehen, darum teilnimmt oder dazu anstiftet, darf gewiß sein, daß ich die ganze Strenge des Gesetzes gegen ihn zur Anwendung bringe, gleich wer es auch immer sei.

Breslau, den 31. August 1935.

(gez.) Josef Wagner
Gauleiter und Oberpräsident
der Provinzen Nieder- und Oberschlesien."

Aus Stadt und Kreis Namslau.

Namslau, den 3. September 1935.

Warnung!

Es ist in nunmehr 4 Fällen vorgekommen, daß durchaus ehrbare und verantwortungsbewußte Betriebsführer und andere Volksgenossen telefonisch angerufen und in übelster Weise beschimpft wurden. In jedem Falle meldete sich als Sprecher die „Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Namslau". Zum Teil wurden deutsche Handwerker und Gewerbetreibende mit dem Boykott bedroht, mit dem Hinweis, daß sie etwas gegen die Partei oder den Staat gesagt hätten usw.

Die Kreiswaltung der DAF weist darauf hin, daß die Anrufenden nur verbrecherischem Gesindel angehören können, das ganz offensichtlich darauf ausgeht, in die Bevölkerung Unruhe und Beunruhigung hineinzutragen, mit der Absicht, die Dienststellen der Partei in Mißkredit zu bringen. Die Kreiswaltung der DAF weist daher ausdrücklich darauf hin, daß bei jedem Anruf, den die Kreiswaltung vornimmt, stets der Name des Sprechers genannt wird. Jeder der in Zukunft einen Anruf von der Deutschen Arbeitsfront oder auch von einer anderen Parteidienststelle erhält, frage daher jedesmal, wenn der Sprecher seinen Namen nicht von selbst nennt, wer für den betr. Anruf verantwortlich ist. Sollte sich der Sprecher weigern, seinen Namen zu nennen, so ist sofort abzuhängen und die betr. Dienststelle der Partei, deren Name genannt wurde, zu verständigen. Nur so ist es möglich, den Wühlmäusen auf die Spur zu kommen.

= **Ueberführung.** In der Sonntagnummer berichteten wir, daß der Arbeitsmann Wilhelm Lonzer bei Ausübung des Sports schwer verunglückt war. Leider ist derselbe am Sonnabend seinen schweren Verletzungen erlegen. Heut, Dienstag früh, wurde Lonzer überführt. Unter Glockengeläut und Trauermusik begleiteten ihn seine Kameraden zur Stadt hinaus. Im Trauerzuge befanden sich auch Landrat Dr. Jüttner, viele politische Leiter und Gliederungen der NSDAP, sowie Landjahr Lankau. Lonzer wird in seinem Heimatort zur ewigen Ruhe getragen werden.

H Namslauer Turnerschaft (Mitgliederversammlung). Schon heut werden die Turnerschaftsmitglieder auf die am Sonnabend, dem 7. September d. Js. (abends) im Vereinslokal Grimm stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Ein jedes Mitglied halte sich diesen Abend für die Turnerschaft frei.

= **Belobigung für Lebensrettung.** Der 14jährige Schmiedelehrling Kurt Reinert aus Klarenkranst, Kreis Breslau hat am 17. März 1935 unter eigener Gefahr den 9jährigen Schüler Siegfried Slano aus dem Dorfteich „Grünichtilke" in Klarenkranst vom Tode des Ertrinkens errettet. Der Regierungspräsident bringt die mit Ueberlegung und Entschlossenheit ausgeführte Tat hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

= **Rückstrahler an den Fahrzeugen.** Bei den Verkehrskontrollen wird immer wieder festgestellt, daß die Rückstrahler an den Fahrzeugen, insbesondere an den Fahrrädern, vielfach zu hoch angebracht und daß die hinteren Kennzeichen bei Kraftfahrzeugen mangelhaft beleuchtet sind. Nach den Vorschriften der Ausführungsanweisung zur Reichs-Straßenverkehrsordnung dürfen die Rückstrahler nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht sein. Die hinteren Kennzeichen an Kraftfahrzeugen sind bei Dunkelheit oder starkem Nebel so zu beleuchten, daß sie für ein normalsichtiges Auge bei klarer Sicht auf eine Entfernung von mindestens 15 Meter deutlich erkennbar sind. Die Fahrzeughalter werden auf diese Vorschriften besonders hingewiesen. In Zukunft wird bei deren Nichtbeachtung mit gebührenpflichtigen Verwarnungen vorgegangen werden.

Neue Vertragsordnung für Kassenzahnärzte. Unter dem 27. August ist vom Reichsarbeitsminister die Vertragsordnung für Kassenzahnärzte und Kassendentisten erlassen worden. Sie verbürgt ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Krankenkassen und Zahnärzten und Dentisten und schließt sich inhaltlich an die Vertragsordnung für Aerzte und Krankenkassen an. Für die Versicherten dürfte besonders von Interesse sein, daß ihnen die freie Wahl unter sämtlichen deutschen Kassenzahnärzten und Kassendentisten gegeben wird.

Der Erntedanktag in den Schulen. Das Bayerische Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß im Unterricht aller Schulklassen in der Zeit bis zum 1. Oktober den Schülern die Bedeutung des deutschen Erntedanktages lebendig vor Augen zu führen ist. In allen Klassenräumen ist das vom Propagandaministerium herausgegebene Werbeblatt auszuhängen. Die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der Volksschulen und die Schüler und Schülerinnen aller übrigen Schulen sollen ferner auf die Werbehefte des Propagandaministeriums hingewiesen werden.

Der Gauleiter beim Nürnberger-Appell des Arbeitsdienstes

Wie wir vom Arbeitsgau 11 erfahren, wird der Gauleiter und Oberpräsident Wagner zum Schlußappell des Arbeitsdienstes am Sonnabend, dem 7. September, auf dem Schloßplatz in Breslau selber das Wort ergreifen und den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes zusammen mit dem Gauarbeitsführer abnehmen.

Organisierte Schüler-Diebesbande festgenommen

Mahnung an Eltern und Erzieher

Eine siebenköpfige Diebesbande in schulpflichtigem Alter, darunter zwei Juden, die sich zur fortgesetzten Begehung von Diebstählen verbunden hatte, wurde in den letzten Tagen durch die Kriminalpolizei ermittelt. Den Schülern konnten bisher 20 schwere Diebstähle nachgewiesen werden, die bei Tage oder in den frühen Abendstunden im Zentrum der Stadt begangen wurden.

Es ist immer wieder festzustellen, daß es noch Eltern und Erzieher gibt, die es an der nötigen Aufsicht ihrer Kinder fehlen lassen, indem sie dulden, daß schulpflichtige Kinder sich stundenlang in den Straßen der Stadt herumtreiben.

Eltern und Erzieher, denkt an den Kummer und an das Leid der betroffenen Familien! Denkt an die Zukunft der Kinder und erzieht sie zu brauchbaren Menschen, damit sie Euch später nicht den Vorwurf machen können, Eurer Erziehungs- und Aufsichtspflicht mangelhaft genügt zu haben!

Unsere Stadt und Wir.

Truppführer Werner Bransen.

Schon über zwei Jahre hat unser Namslau eine Arbeitsdienstabteilung. Arbeitsdienst und Stadtgemeinde sind in unserer Zeit schon längst ein Begriff geworden. An großen Festtagen marschieren die Arbeitsmänner mit den örtlichen Formationen zusammen und legen zusammen ihr Bekenntnis zu Volk und Führer ab. Es hat sich aber auch gezeigt, daß man sich auf den Arbeitsdienst verlassen kann. Berufzigt geht man seiner Arbeit nach; bricht Feuer aus, so helfen die Arbeitsmänner, und das soll ja auch so sein. Immer sind wir einsatzbereit.

Offene Singen. Alle vierzehn Tage findet es auf dem Ringe statt. Nicht nur wir freuen uns schon immer riesig darauf, sondern noch viel mehr unsere Namslauer. Wenn wir abends anmarschieren, warten sie schon an allen Straßen auf uns und schließen sich dann dem Zuge an. Und dann beginnt ein lustiges Singen. Alt und Jung, alles ist dabei und jeder möchte den anderen übertönen. Die Mädels und Frauen möchten immer gern die Fröliche sein und quack, quack machen. Das wollen sich die Männer natürlich nicht gefallen lassen und so gibt es den schönsten Wettstreit. Und erst bei den Kanons. Keiner will sich unterkriegen lassen und der Erfolg davon ist meistens ein wüstes Durcheinander. Aber zum Schluß kommen wir doch alle wieder zusammen und werden uns einig. Das Schönste des offenen Singens ist ja immer der Abmarsch. Alles begleitet uns auf unserem Wege durch die Stadt und singt die Lieder mit, die wir anstimmen. Verwundert reißen die Namslauer, die nicht dabei waren, die Fenster auf und sehen dann das bunte Bild: Arbeitsdienst und Bevölkerung marschieren gemeinsam. Dieser Abend begeistert immer wieder und zeigt so recht, daß wir doch zuetnander gehören.

Kommen wir mit unseren Bürgern zusammen, so werden Gespräche laut. „Wie lebt ihr da und was ist Euer Tagewerk?" Und unsere Antworten verstehen sie. Wir leben natürlich. Die Arbeit ist hart und wir sind müde. Morgens springen wir aus dem harten Bett ins kalte Wasser und marschieren zur Arbeit, frühstücken mit Heißhunger und freuen uns der Pause. Wenn wir dann durch die Stadt zum Lager marschieren, sehen wir nicht so fein aus wie zum Singen, sondern da ziert uns der Arbeitsrock, unser Ehrenkleid. So ist das Leben bei uns, einfach und natürlich, denn auch wir wissen: Nur allein aus dem Elementaren kann eine neue verwurzelte und bodenständige Kultur wachsen und ihre Träger werden wie wir und sie ungekünstelte Menschen sein. Dann kam die nächste Frage: „Bei Euch sind doch aber auch „feine Leute"? Einer ist Sohn eines Beamten, der Vater des anderen gar Rechtsanwalt." Und wieder wollten wir sie befriedigen: „Wir sind alle Kameraden, alle für Deutschland. Es gibt keinen Rang als den, den man sich durch seine Kameradschaft und vor allen seine Leistung erwirbt. Wer kein Kerl ist, der wird schief angesehen. Das ist eine unbeschreibliche Rangordnung. Das eigene Ich muß unbedingt zurückgestellt werden, denn es gilt, sich hier der Gemeinschaft unterzuordnen. Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Spiel, Essen usw., das bindet uns zusammen, sei es in guten oder in schweren Tagen. Unser Ziel, die Brotfreiheit unseres Volkes zu erlangen, das gibt uns Kraft zu unserem Schaffen und läßt uns nicht klein oder schwach werden.

Wir alle sind eins und keiner mehr „Ich", wir alle glauben Deutschland an Dich.

Festtage in Neumarkt

700-Jahrfeier des Neumarkter Rechts

Neumarkt. Am Freitagabend wurde das Heimatfest mit dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken eröffnet. Im großen Saal des „Hohen Hauses" versammelten sich die Festteilnehmer. Als Vertreter des Landrats sprach Dr. Drinkler die Glückwünsche des Kreises aus. Studienrat Smarzly ging auf die wechselvolle Geschichte der Stadt ein. Neumarkts kulturelle Bedeutung würdigte Studiendirektor Dr. Wettley vom Neumarkter Gymnasium. Neumarkt, so führte er aus, könne mit Recht darauf stolz sein, daß es die älteste Stadt in Schlesien sei. Das deutsche Recht habe der Stadt auch ihr besonderes Gepräge gegeben.

Am Sonnabendvormittag vereinte der

feierliche Festakt

in der Aula des Gymnasiums die Vertreter der Behörden, Partei und ihrer Gliederungen. Nach zahlreichen herzlichen Begrüßungsansprachen ergriff zu grundlegenden Ausführungen über das Neumarkter Recht der Beauftragte für ostdeutsches Recht an der Universität Breslau, Oberbürgermeister i. R. Dr. Goerlitz, das Wort. Dieses deutsche Recht, das der Stadt im Jahre 1235 verliehen wurde, sei so vorbildlich gewesen, daß es 509 Orte übernommen haben, die weit über die Grenzen Schlesiens hinaus liegen. Die Festansprache hielt Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Eugen Kühnemann, der über Volk, Gei stund Sendung des deutschen Ostens sprach. Immer habe der ostdeutsche Mensch um die Schaffung des Deutschen Reiches gerungen und durch alle Zeiten deutscher Geschichte hätten die Männer des deutschen Ostens, ob Ordensritter oder Gelehrte, bestimmend für die Haltung des deutschen Geistes gewirkt. Die große Tragödie des Weltkrieges, die Revolution von 1918 habe Deutschland auf seinen tiefsten Punkt geführt, und aus dieser tiefsten Not heraus ist das Erlebnis des wahren Deutschen Reiches geworden. Wenn auch Neumarkt eine kleine ostdeutsche Stadt sei, sie habe das wechselvolle Schicksal des Ostraumes geteilt und getragen und sei damit berechtigt, auch am Aufblühen des Reiches teilzunehmen.

Der Feier in der Aula des Gymnasiums folgte ein Festabend im „Hohen Haus".

Der Sonntag stand im Zeichen der alle Einwohner der Stadt und des Kreises Neumarkt umfassenden öffentlichen Festlichkeit. Um 13 Uhr fand der feierliche

Festakt auf dem Ring,

an dem Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Behörden teilnahmen, statt. Nach der Eröffnung durch Bürgermeister Metzger überbrachte als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Oberpräsidenten und Gauleiters Josef Wagner Regierungspräsident Dr. Kroll Grüße und Glückwünsche. Er ging dann auf die 700-Jahrfeier des Neumarkter Rechts ein. Die Begriffe von Tradition und Heimat, die eine vergangene Zeit um ihren tiefsten Sinn brachte, werden in unseren Tagen, in denen wir zu Blut und Boden zurückfinden, einen neuen Sinn gewinnen. Aus der fridercianischen Zeit haben wir nicht den Zopf, sondern den Geist der Pflichterfüllung übernommen. Diese Pflichterfüllung ist gerade in unserer Zeit wieder lebendig geworden, und deswegen gilt die Feier des großen Tages für die Stadt Neumarkt der Heimat und den Mitbewohnern.

Gemeinsam mit dem großen, von Studienrat Smarzly zusammengestellten historischen Festzug begab sich darauf der Bürgermeister mit seinen Ehrengästen nach dem Festplatz auf der Neuteichwiese. Der Festzug selbst zeigte historische Gruppen aus Neumarkts Geschichte, von der Verleihung des Rechts bis in die heutige Zeit, die durch SA., SS. und Arbeitsdienst verkörpert wurde.

Liegnitz. Vergehen gegen § 175. Die Staatspolizei Liegnitz teilt mit: In den letzten Tagen sind in Liegnitz und Jauer zehn männliche Personen wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches festgenommen worden. Sie sehen der Unterbringung im Konzentrationslager entgegen.

Glogau. Der Führer und Reichskanzler hat dem Angestellten Helmut Strauch in Glogau, der am 7. Juli 1934 drei Mädchen vom Tode des Ertrinkens in der Oder gerettet hat, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Grünberg. Am 27. Juni rettete die zwölfjährige Mathilde Lecht zwei Knaben vom Tode des Ertrinkens. Landrat Dr. Joachim ließ der jungen Lebensretterin vom Schulleiter in Saabor vor versammelter Klasse seine Anerkennung aussprechen. Gleichzeitig wurde dem mutigen Mädchen ein Sparkassenbuch mit einem Betrag von 20 Mark überreicht.

Löwenberg. Bienen in Haft. Um sich der unzähligen Bienen, die auf dem Rummelplatz im Buchholz die Zuckerbuden stürmten, zu entledigen, hatte ein Zuckerbäcker alle erreichbaren Bienen in einen Behälter gesetzt. Am Abend ließ er die kleinen Nascher wieder frei. Der Budenbesitzer hatte festgestellt, daß er durch Bienenfraß an einem Tage allein über zehn Pfund Zuckerwaren verlor.

Spanischer Herzog als Betrüger entlarvt. Die Pariser Polizei verhaftete einen weitläufigen Verwandten des vormaligen Königs von Spanien, Don Luis de Sevilla, Herzog von Mendez, wegen Ausgabe eines ungedeckten Schecks über 15 000 Franken. Der Herzog war auf Grund einer Anzeige einer Bank im Abwesenheitsverfahren zu 13 Monaten Gefängnis und 1500 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Er wurde schon lange von der Polizei gesucht. Erst jetzt erfuhr die Polizei, daß er sich in Paris aufhalte.

Zwei schwere Grubenunglücke in Frankreich. In den Kohlenbergwerken von Bruay (Nordfrankreich) sind sechs Bergarbeiter durch Sauerstoffmangel ums Leben gekommen. — In Südfrankreich wurden in den Bergwerken von Molieres-sur-Ceze zwei Bergarbeiter durch einen Steinblock, der sich plötzlich löste, zermalmt.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — **Gleiwitz Welle 243,7**

Donnerstag, den 5. September

5.00 Königsberg: Frühkonzert (Bandonion-Klub 1930)
6.30 Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik
8.20 Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
11.45 Dr. Richard Hiller: Was ist bei der diesjährigen Herbstbestellung zu beachten?
12.00 München: Mittagskonzert
15.10 W. v. Elbwart: Kleine Bücherei (Buchbesprechung)
15.30 Kinderfunk: Eine fröhliche Singstunde zum Mitmachen
16.00 Liederstunde. Lieselotte Legal (Sopran)
16.40 Lotte Benkel: Die Spiele der Kleinsten
17.00 Neisse: Nachmittagskonzert (Stadttheater-Orchester)
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Kleines Konzert des Funkorchesters
19.20 Bilder aus dem Zoologischen Garten. Sieben Gesänge für Sopran, Bariton und kleines Orchester
19.50 Herbert Packebusch: Der deutsche Arbeitsfrontempfänger „DAF 1011"
20.10 Leipzig: Großes Walzer-Potpourri für Soli u. Orchester
21.10 Hamburg: Ländlicher Tanz
22.00 München: Abendnachrichten
22.15 München: Nürnberg-Echo
22.30 Was bringen die Breslauer Theater?
22.40 Berlin: Unterhaltungsmusik (Funkorchester und Funkchor)

Freitag, den 6. September

5.00 Gleiwitz: Frühkonzert (Sinfonie-Orchester Hindenburg)
6.30 Königsberg: Morgenkonzert
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Hamburg: Schulfunk: Vom Holzschlag bis zum Stapellauf
12.00 Frankfurt a. M.: Mittagskonzert
15.10 E. Darge: Menschen des Nordlands (Buchbesprechung)
15.30 Kleine Flötenmusik. Wolfgang Gauß (Flöte)
16.00 Dietrich Joachim Graf: Gold — durch meine Brille gesehen
16.15 Der Titan stirbt. Beethoven-Erzählung von A. Leitich
16.30 Wir und das Leben (Gedichte junger Schlesier)
16.40 Das Kinderschiff (Buchbesprechung)
17.00 Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 Die schlesischen Bannfahnen auf dem Marsch nach Nürnberg (Funkbericht)
19.00 Abendkonzert des Funkorchesters
20.15 Deutschlandsender: Ein Arbeiter fährt in Urlaub. Eine fröhliche Reise mit „Kraft durch Freude"
21.00 Nordische Musik. Kleines Konzert des Funkorchesters
21.25 Germanische Königsgräber in Schlesien
22.00 München: Abendnachrichten
22.15 München: Nürnberg-Echo
22.30 Stuttgart: Uebertragung aus Baden-Baden: Unterhaltungskonzert (Sinfonie-Orchester Baden-Baden)

Sonnabend, den 7. September

5.00 Königsberg: Frühkonzert (Kleines Funkorchester)
6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde (Kl. Funkorchester)
8.00 Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Arminius (Hörspiel)
10.45 Emmy Hartmann: Funkkindergarten
12.00 Stuttgart: Buntes Wochenende
15.10 Musik an zwei Flügeln (Edith Schitto / Hubert Schmidt)
15.40 Werner May: Ganz hart ist allein das Edelste. Friedrich Nietzsche an unsere Zeit
16.00 Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.30 Herm. Uhtenwoldt: Reichsfreiherr vom Stein
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Heimkehr zum Alltag. Erzählung von Majunke-Lange
19.15 Das deutsche Lied. An die ferne Geliebte von Beethoven
19.40 Wochenschau
20.10 Königsberg: Volkstümliche Unterhaltungsmusik
22.00 München: Abendnachrichten
22.15 München: Nürnberg-Echo
22.30 Leipzig: Uebertragung aus Dresden: Tanzmusik

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 2. September 1935 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

Tendenz: Ruhig.

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladevollbst.	Ges. Mühl.-Einkfspr. v. Handel fr. Mühlst.	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W II	184.00	188.00	—.—
do.	W IV	186.00	190.00	—.—
do.	W VI	188.00	192.00	—.—
do.	W VIII	189.00	193.00	—.—
do.		—.—	—.—	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 71/73 kg, gesund und trocken	R I	147.00	151.00	—.—
do.	R III	149.00	153.00	—.—
do.	R V	151.00	155.00	—.—
do.	R VI	—.—	—.—	—.—
do.	R VIII	154.00	158.00	—.—
Hafer (schlesisch.)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	160.00	—.—	—.—
do.	H II	162.00	—.—	—.—
do.	H IV	164.00	—.—	—.—
do.	H VII	168.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	152.00	—.—	—.—
do.	G III	154.00	—.—	—.—
do.	G V	156.00	—.—	—.—
do.	G VII	159.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste		frachtfrei Breslau		204.—
do. gute				185.—
Industriegerste, 38—69 kg				183.—
do. 65 kg				—.—
Vierzeil. Wintergerste, 63 kg				174.—
Zweizeilige Wintergerste, 70 kg				184.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung 4 des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien vom 20. 10. 1934 Geltung.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. VII. 35: 1465)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Im Stadtpark zu Namslau
am Freitag, den 6. September d. Js. um 20 Uhr
Großes Konzert
des Spielmannzuges und des Musikzuges der SA.
Standarte 157 aus Brieg
unter Leitung des Musikzugführers, Sturmbannführer Schölzel.
Ausgewählte Musikfolge. Eintrittspreis 19 Rpf. für die Person.
Es bittet um zahlreichen Besuch
Sturmbann III/157.
Vorverkauf bei Haesler und bei Gaul.

Blaue Pflaumen
das Pfund 23 Pfg.
beim ganzen Korbe (ca. 20 Pfd. Inhalt)
das Bruttopfund nur 19 Pfg.
Gebr. Gollnisch.

Wareneingangs-Bücher
vorrätig bei
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

zum Umfärben

W. Kelling
Geschäftsstelle Namslau: **Willy Seidel**

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

MACHNOW Garantie — liefert Spezial-Räder m. Freilauf und Rücktritt 31.—, ohne Freilauf 27.—,
Ballon-Räder m. Freilauf u. Rücktritt RM 34.–
Ballon-Garantie-Chrom-Räder RM 40.–
Halbballon-Räder, Chrom-Dyn.-Lichtanlage m. Frl. u. Rück., Gepäckträg., Glocke, Pumpe, Schloss RM 39.—
Ballon-Garantie-Räder -Außenmuffen- Keil- od. Glockenlager, Hochglanz-Emaille, Chrom-Dyn.-Lichtanlage, Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträger u. Torpedofreil. f. Herren u. Damen RM 49.-. Alle blank. Teile verchr. RM 54.-.
Grosses Lager in Motorradzubehör, Sprechmaschinen, Radio, Bastlermaterial und Nähmaschinen
BERLIN C 54, Weinmeisterstr. 14
Katalog mit Prachtmodellen gratis.
Größtes Fahrradhaus Deutschlands — Gegründet 1899

Wohnung
2—3 Zimmer mit Küche per 1. 10. oder 15. 10. zu mieten gesucht. Siedlung bevorzugt. Angebote unter L. 112 an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Dom. Altstadt
verkauft
junge Plymouth-Zuchthähne.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Mittwoch, den 4. September 1935 um 8 Uhr in Gr. Marchwitz** (Bieterversammlung Gasthaus Schlesak) 2 Läuferschweine.
Reimann, OGerVollz.

ESU Stahl- Holz- **Betten** Stahlfeder- u. Auflege- **Matratzen**
Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Roggenstroh
neuer Ernte kauft
Fernruf 478. **Heeresstandortverwaltung Namslau.**

Wenn Sie versäumt haben
unsere Zeitung bei dem Postboten oder bei dem Postamt für den Monat **September** zu bestellen, dann können Sie dies mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle in Namslau, Andr.-Kirchst. 13 jederzeit ohne Erhöhung des Preises nachholen.